



IHK NRW – Die Industrie- und Handelskammern
in Nordrhein-Westfalen

STELLUNGNAHME

Ihr/e Ansprechpartner/in
Dr. Matthias Mainz

E-Mail
matthias.mainz@ihk-nrw.de

Telefon
0211 36702-14

Datum
30. März 2021

Stellungnahme von IHK NRW zur Fortschreibung der Digitalisierungsstrategie der Landesregierung Nordrhein-Westfalen

IHK NRW als Landesarbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen nimmt gerne die Gelegenheit wahr, zur Fortschreibung der Digitalisierungsstrategie der Landesregierung aus dem Jahr 2019 Stellung zu nehmen. Die Digitalisierung, als Synonym aller durch die digitale Transformation angestoßenen technologischen und gesellschaftlichen Prozesse, ist der Treiber des umfassendsten Wandels für das Leben und Wirtschaften in unserem Land.

Die erste Digitalstrategie für Nordrhein-Westfalen hat eine gute Grundlage geboten, um die Auswirkungen der zunehmenden Digitalisierung auf alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche zu strukturieren und Handlungsfelder für die Landespolitik zu definieren. Bereits in der ersten Fassung sind viele wesentliche Handlungsfelder zusammengetragen worden.

Die nun anstehende Fortschreibung sollte aus unserer Sicht genutzt werden, um zentrale Handlungsfelder stärker zu priorisieren. In dem Jahr der Krise wurden die Potenziale als auch die Defizite bei der Digitalisierung in der Wirtschaft wie auch im Land insgesamt deutlich. Und noch immer hält die Corona-Krise Nordrhein-Westfalen fest im Griff. Der strukturelle Wandel etwa im Handel oder die Nutzung digitaler Arbeitsmöglichkeiten haben sich enorm beschleunigt. In der Reaktion auf die Krise traten technische oder auch rechtliche Restriktionen zu Tage, die einer (noch) höheren Digitalisierungsgeschwindigkeit entgegenstanden. Angesichts bestehender Rahmenbedingungen kam es teils zu ungewollten Effekten, teils zu Wettbewerbsbeschränkungen. Auch hinsichtlich der Digitalisierung wirkt die Krise als Katalysator: bekannte Digitalisierungshemmnisse etwa bei der Infrastruktur oder auch bei digitalen Kompetenzen treten offen zu Tage und verdeutlichen den Handlungsbedarf.

Um wegweisend wirken zu können, sollte sich die Digitalisierungsstrategie konkrete Ziele setzen. Auch wenn der Hinweis auf die starke Dynamik eine fixierte Zielsetzung schwierig macht, sind Zielformulierungen in dem nötigen Abstraktionsgrad hilfreich, um ehrgeizig, auf Wachstum ausgelegt, die Umsetzung der Digitalisierungsstrategie verbindlicher und planbarer machen können.

Aus einer konkreteren Zielformulierung kann in einem der nächsten Schritte als Teil der Digitalisierungsstrategie ein Prozess zur Ableitung und zur Priorisierung umsetzungsorientierter Maßnahmen aufgesetzt werden. Daher sollten in der weiteren Erarbeitung im Sinne von Klarheit und Fokussierung die Kernmaßnahmen, die das Land NRW unterstützt, für jedes Handlungsfeld hervorgehoben sowie mit Beispielen und dem Umsetzungsstand hinterlegt werden. So könnte deutlicher werden, was bereits auf den Weg gebracht wurde und wo noch Nachholbedarf besteht. Auf diese Weise könnte ein Digitalisierungsmonitoring entstehen, mit dem der Digitalisierungsfortschritt in NRW verdeutlicht werden kann.

Bei der Fortschreibung der Strategie sollte nun an den Erkenntnissen der Krise angesetzt werden, damit die Unternehmen in Nordrhein-Westfalen sich diesem technologischen wie auch dem damit einhergehenden Wandel aller wesentlichen Rahmenbedingungen stellen können.

Mit der Digitalisierung den Wettbewerb stärken

In der Krise hat sich der durch die Digitalisierung induzierte Wettbewerb in vielen Branchen und an vielen Standorten beschleunigt. Viele Konsumenten setzen bspw. im Handel aber auch bei Dienstleistungen verstärkt auf digitale Angebote. An anderen Stellen werden Begrenzungen des Wettbewerbs zwischen digitalen und stationären Geschäftsmodellen offenkundig, die zu einer einseitigen Benachteiligung führen. Hier sollte die Digitalstrategie des Landes ansetzen:

○ **Faire Wettbewerbsbedingungen**

In der Corona-Krise hat sich der Wettbewerb zwischen Online- und stationären Handel weiter zugunsten des Online-Handels verschoben. Der stationäre Handel hat versucht, mit hybriden Angeboten wie Click & Collect aufzuholen. Auch in anderen Branchen wie der Gastronomie verschiebt sich der Wettbewerb zugunsten der Betriebe, die bspw. Lieferleistungen und Außer-Haus-Verkauf anbieten konnten. Deutlich wird in der Corona-Krise, wie die unterschiedlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen der digitalen und analogen Geschäftsmodelle etwa bei den Öffnungszeiten, im Arbeitsrecht oder bei der steuerlichen Behandlung den Wettbewerb verschärfen. Daher sollte in der Digitalisierungsstrategie ein Blick über die Grenzen NRWs hinausgeworfen werden, um die branchenspezifischen Entwicklungen in anderen Ländern sowie den regulatorischen Rahmen in Berlin, Brüssel und internationaler Rechtsrahmen zu betrachten.

Ein Ziel der Digitalstrategie sollte es sein, die Voraussetzungen für faire Wettbewerbsbedingungen herbeizuführen.

○ **Standortverbände und Innenstädte**

Die Schließungen im Handel und der Gastronomie wirken sich besonders stark auf Standortverbände wie die Innenstädte, Einkaufszentren, kulturelle Einrichtungen und touristische Standorte aus, die auf viele Kontakte angewiesen sind. Hier sind die negativen Folgen der Krise mit Leerständen und Geschäftsaufgaben als erstes sichtbar geworden. Eine einzelne Einrichtung oder ein einzelnes Unternehmen kann die Gesamtattraktivität dieses Standorts in der Regel nicht sichern. Diese Standorte sind von der funktionalen Mischung, Vielfalt oder einer hohen Kontaktdichte abhängig. Dies hat die Landesregierung erkannt und reagiert mit einer Strategie, um insbesondere die Innenstädte zu stärken („Innenstadtoffensive“), an der sich auch IHK NRW beteiligt. Von der Digitalstrategie sollten weitere Impulse ausgehen, wie mit digitalen Angeboten die Attraktivität der betroffenen Standorte erhalten oder gesteigert werden kann („Smart City“). Angesichts der Unterschiedlichkeit der Siedlungs- und Zentrenstruktur in NRW sollte hier Raum für regionale Lösungen geschaffen werden. Ein Weg könnte über Reallabore in den Städten und Kommunen erfolgen, um digitale Lösungen ausprobieren zu können.

Ein Ziel der Digitalstrategie sollte es sein, Wege und Instrumente aufzuzeigen, um den digitalen Wandel zur Stärkung der besonders betroffenen Standortverbände nutzbar zu machen.

○ **Digitale Geschäftsmodelle**

In der Krise haben viele Unternehmen Wege gesucht, ihr Geschäftsmodell digital weiterzuentwickeln, um ihr Geschäft aufrechterhalten zu können. Mit zunehmender Belastung der Liquidität und des Eigenkapitals schaffen es vor allem viele kleinere Unternehmen in den besonders betroffenen Branchen nicht mehr aus eigener Kraft, die erforderlichen Schritte zur Digitalisierung und damit zur Sicherung ihres Geschäftsmodells zu leisten. Mit dem Förderprogramm „digitalen und stationären Einzelhandel zusammendenken“ hat die Landesregierung bereits im Sommer 2020 eine Unterstützung für den Einzelhandel angeboten, das viele Unternehmen genutzt haben. Zielgerichtete Angebote für weitere betroffene Branchen wären ebenso erforderlich.

Die Angebote zur Unterstützung der Digitalisierung in den mittelständischen Industrieunternehmen (B2B-Plattformen, Mittelstand Innovativ, Corona-Sonderprogramm MIDplus) sollten fortgeführt werden. Gleichfalls fehlt es noch an Transparenz und Kontinuität bei den Förderangeboten. Vielen Unternehmen fällt es daher schwer, aus den Förderangeboten je nach Förderzweck, Förderhöhe, Einstiegshürden und Antragsverfahren auszuwählen.

Daher wäre es notwendig, durch steuerliche Maßnahmen die Eigenkapitalsituation der Unternehmen insgesamt zu verbessern, wie z.B. eine Ausweitung des steuerlichen Verlustrücktrags oder der Abschreibungsbedingungen.

Ein Ziel der Digitalstrategie sollte es sein, für die Unternehmen aus den besonders betroffenen Branchen weitere Wege zur digitalen Entwicklung von Geschäftsmodellen aufzuzeigen und die Betriebe bei den Digitalisierungsschritten zu unterstützen.

Grenzen für eine weitere Digitalisierung beheben

In der Krise ist der Bedarf nach digitalen Kommunikations- und Zusammenarbeitsmöglichkeiten in den Unternehmen wie in der Gesellschaft sprunghaft angestiegen. Mit dem massiven Nachfrageanstieg sind die bekannten, infrastrukturellen, aber auch weitere Hemmnisse zu Tage getreten, auf die die Digitalisierungsstrategie reagieren sollte. Die Nachfrage nach Fachkräften, die nicht nur über Fach- und Führungskompetenzen, sondern auch über ausreichende Digitalkompetenzen verfügen, blieb in der Krise ungebrochen hoch.

o **Digitale Infrastruktur**

Der Zugang zu einem leistungsfähigen Gigabit-Breitbandanschluss ist die entscheidende Grundvoraussetzung für Unternehmen, um die Chancen der Digitalisierung ergreifen zu können. Der Weg der **Gigabit-Strategie** und der **5-G-Strategie** des Landes ist grundsätzlich richtig, die Priorität auf die Erschließung der Gewerbe- und der Schulstandorte in Nordrhein-Westfalen zu legen. Die Strategie zeigt zuletzt Wirkung. Derzeit sind von 3.909 gemeldeten Gewerbegebieten 20 Prozent vollständig mit einem Glasfaseranschluss versorgt. Für weitere 57 % der Gewerbegebiete ist eine Vollversorgung mit Glasfaser über einen eigenwirtschaftlichen Ausbau oder eine Förderung in Vorbereitung. Damit werden über drei Viertel der Gewerbegebiete in NRW in den kommenden Monaten mit einer leistungsfähigen Infrastruktur versorgt werden können. Daneben gibt es allerdings gerade im ländlichen Raum wie auch in urbanen Randlagen immer noch eklatante Lücken in der Versorgung mit einem leistungsfähigen Breitbandanschluss. Mit dem ersten Lockdown im März 2020 zeigten sich zudem die akuten Belastbarkeitsgrenzen der digitalen Infrastruktur an den Unternehmensstandorten, in den Schulen und an den Wohnstandorten. Der Wechsel auf flexible Arbeitsstrukturen, Home-Office und Home-Schooling legten den Nachholbedarf beim Ausbau der digitalen Infrastrukturen im Glasfaser- wie auch im Funknetz weiter offen.

Ein Ziel der Digitalstrategie sollte es sein, den Ausbau eines leistungsfähigen Glasfasernetzes in Gewerbegebieten, an Schulstandorten und in ganz Nordrhein-Westfalen weiter zu beschleunigen und die Ausbaustrategien von Breitband und 5G stärker zu verbinden.

- **Digitalisierung und die Berufsbildung**

Die Nähe zur Berufsschule ist für Auszubildende ein wichtiges Kriterium bei der Ausbildungsplatzsuche. Ob eine Fachklasse eingerichtet beziehungsweise erhalten werden kann, hängt – so will es eine Landesverordnung – von der Klassengröße ab. Im ländlichen Raum bedeutet das in Zeiten des demografischen Wandels und der steigenden Studierneigung häufig: **Ortsnahe Beschulung** ist nicht möglich. Digitalisierung kann hier eine Chance sein. Wenn die Lehrkraft nicht mehr im selben Raum sein muss wie die Auszubildenden, ermöglicht das **kleinere Gruppengrößen**. Es gilt, technische und pädagogische Konzepte zu entwickeln, mit denen die Beschulung von Kleingruppen vor Ort ermöglicht wird. Notwendig sind Videokonferenzsysteme, über die Fachlehrkräfte mehrere Kleingruppen mit Unterstützung von Aufsichtspersonen vor Ort gleichzeitig unterrichten können. Der Distanzunterricht, der aufgrund der Pandemie eine Notlösung war, kann damit zu einem Standardelement in der **Beschulung standortübergreifender Fachklassen** werden und die Attraktivität für Auszubildende und Auszubildende deutlich steigern.

Ein Ziel der Digitalisierungsstrategie sollte daher sein, den Azubis über die Digitalisierung eine ausbildungsortsnahe Beschulung zu ermöglichen.

- **Informationssicherheit**

Angesichts zunehmender Cyberkriminalität und Wirtschaftsspionage sind Datenschutz und Informationssicherheit längst zu einem Schlüsselfaktor für die Akzeptanz und den Einsatz digitaler Technologien in der Wirtschaft geworden. Damit erwächst der IT-Sicherheitsbranche eine strategische Bedeutung und ein nicht unerhebliches Wachstumspotenzial für den Wirtschaftsstandort NRW. Der Erkenntnis folgend haben die Bundes- und die Landesregierung Informations-, Beratungs- und Netzwerkstrukturen aufgebaut. Mit der Gründung des jüngsten Kompetenzzentrums DIGITAL.SICHER.NRW durch das Land rückt das Thema Cybersicherheit weiter in den Fokus. Auch die IHK-Organisation hat ihr Angebot mit der **Transferstelle IT-Sicherheit im Mittelstand** ausgebaut. Ein zu stärkendes Handlungsfeld für die kommenden Jahre sollte das Thema Datensouveränität im Hinblick auf die Nutzung von Cloud-Lösungen einnehmen.

In der Corona-Krise haben viele Unternehmen die Digitalisierung ihrer Prozesse stark vorangetrieben. Den Aufbau einer adäquaten Sicherheitsarchitektur konnten viele noch nicht ausreichend nachvollziehen.

Ein Ziel der Digitalstrategie sollte es sein, mit den neuen und den vorhandenen Beratungsstrukturen etwa in den Industrie- und Handelskammern die Anforderungen an die IT-Sicherheit in den Unternehmen deutlich zu adressieren und gleichzeitig die Chancen aus

dem Einsatz von Daten und Informationen als Chancen für die Unternehmen und den Wirtschaftsstandort insgesamt zu verfolgen.

- **Datenschutz**

Insbesondere bei der Einführung neuer IT-Tools etwa zur Nachverfolgung von Infektionen oder bei der Vernetzung von Behörden sind in der Corona-Krise datenschutz- und wettbewerbsrechtliche Grenzen deutlich geworden, die eine effektive Krisenbekämpfung verhindert haben. Vielfach ist der Eindruck entstanden, dass ein moderner Datenschutz digitalen Lösungen entgegensteht.

Ein Ziel der Digitalstrategie sollte es sein, Wege aufzeigen, wie mit einem modernen Datenschutz digitale Tools zur Krisenbewältigung entwickelt und in die Praxis umgesetzt werden können.

- **E-Government**

Die Wirtschaft ist auf eine leistungsfähige öffentliche Verwaltung angewiesen. Mit dem ersten Lockdown im März 2020 wurde deutlich, dass viele Verwaltungsleistungen nicht digital zur Verfügung stehen oder Arbeitsprozesse in der Verwaltung nicht digital sichergestellt werden konnten. In den Konjunkturpaketen des Bundes und des Landes hat die Digitalisierung der Verwaltung daher eine hohe Priorität erhalten. Mit dem **Wirtschafts-Service-Portal NRW (WSP.NRW)** hat die Landesregierung ein wichtiges Instrument geschaffen, um die Beantragung unternehmensrelevanter Verwaltungsleistungen digital zu ermöglichen. Die Landesregierung treibt das Projekt mit hoher Priorität voran und ist bereit, Effizienzgewinne durch die Standardisierung von Prozessen oder Vorgängen zu nutzen. Allerdings fehlen vielfach für die Abwicklung der Verwaltungsleistungen geeignete digitale Fachverfahren.

Ein Ziel der Digitalstrategie sollte es daher sein, noch stärker verwaltungs- und ressortübergreifend und im Schulterschluss mit den Kommunen die Digitalisierung von Verwaltungsleistungen voranzutreiben und die Chancen der Standardisierung zu nutzen.

- **Mobilität**

Mit dem Herunterfahren des öffentlichen Lebens sind in der Corona-Krise viele der drängendsten Herausforderungen an die Mobilität und die Infrastrukturen des Verkehrs zurückgetreten. Mit Home-Office und Home-Schooling sind die Verkehre und damit die Belastungen der Verkehrsinfrastrukturen und der Umwelt gesunken. Aus Sorge vor dem Infektionsgeschehen sehen viele Unternehmen und Beschäftigten von der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel ab. Gleichzeitig zeigt sich, dass sich die Belastung des Straßennetzes bei einer Lockerung der Corona-bedingten Einschränkungen schnell wieder in Richtung des Vor-Corona-Niveaus entwickelt. Zudem profitiert der nicht-motorisierte Individualverkehr (E-Bikes) von der Zurückhaltung gegenüber öffentlichen Verkehrsmitteln.

Ein Ziel der Digitalstrategie sollte es sein, über digitale Instrumente die Vernetzung und „Usability“ der unterschiedlichen Verkehrsträger und Mobilitätsangebote zu optimieren und somit die Akzeptanz individuell gestaltbarer Mobilitätsketten bei den NutzerInnen zu stärken.

Chancen der Digitalisierung nutzen

Bei der Fortschreibung der Digitalstrategie sollten noch deutlicher die Chancen der Digitalisierung für die Sicherung von Arbeitsplätzen und Wertschöpfung für Wachstum und Innovation herausgestellt werden. In vielen Abschnitten finden sich bereits ein Bezug zu den wirtschaftlichen Themen. Angesichts des Nachholbedarfs im Bereich der Digitalisierung sollte die Digitalisierungsstrategie aber noch deutlicher den Fokus auf die Realisierung der wirtschaftlichen Chancen legen. Denn die Grundlagen sind derzeit hierfür besonders gut: In der Corona-Krise sind der Nutzen und die Chancen einer stärkeren Digitalisierung für viele Unternehmen und Beschäftigte offenkundig geworden sind und haben die Akzeptanz digitaler Angebote deutlich erhöht. An dieser Offenheit sollte die Digitalstrategie ansetzen.

○ **Akzeptanz**

Die Corona-Krise hat einen deutlichen Schub für die Akzeptanz digitaler Technologien gebracht. Home-Office und Home-Schooling, flexiblere Arbeits- und Bildungsmethoden, neue Techniken der digitalen Kommunikation, digitale Verwaltungsleistungen von Soforthilfe bis zur Gewerbemeldung, digitale Vernetzung etwa der Gesundheitsämter und nicht zuletzt digitale Tools zur Registrierung und Vorbuchung für Gäste und Kunden haben die Akzeptanz digitaler Anwendungen gestärkt und ihre Verbreitung beschleunigt. Bei vielen der neuen Angebote handelt es sich jedoch noch um Einzellösungen. Die Integration in den Regelbetrieb steht vielfach noch aus.

Ein Ziel der Digitalstrategie sollte es sein, die entstandenen digitalen Angebote weiterzuentwickeln, in ein Gesamtangebot zu integrieren, sowie die Erkenntnisse aus den Einzelanwendungen auf weitere Prozesse zu übertragen. Um die systematische Anpassung der Digitalstrategie in einem dynamischen Wachstumsfeld sicherzustellen, sollte ein ressortübergreifender Strategieprozess etabliert werden, der auch die strategische Einbeziehung wichtiger Stakeholder aus Wirtschaft und Gesellschaft ermöglicht.

○ **Aus- und Weiterbildung zusammendenken**

Die Wirtschaft 4.0 verändert die Arbeitswelt. Die duale Berufsausbildung bereitet besonders gut auf die neue Arbeitswelt vor. Kein anderes Bildungssystem kann eine solch enge Anbindung an die Entwicklungen in der Wirtschaftswelt sicherstellen. Klar ist aber auch, dass die Halbwertszeiten erworbener Kompetenzen kürzer werden. Die Digitalisierung wird

Produktionsverfahren ermöglichen, für die die Belegschaften nachqualifiziert werden müssen.

Ein Ziel der Digitalisierungsstrategie sollte daher sein, Aus- und Weiterbildungen in Zukunft stärker zusammenzudenken. Berufslaufbahnen von der Ausbildung bis auf das Master-Niveau legen die Grundlage für das immer wichtigere lebenslange Lernen. Kurze, innovative Nachqualifizierungen, etwa in Form von Teilqualifikationen mit dazugehörigen Kompetenzfeststellungen, sorgen für die nötige Agilität der Belegschaften.

○ **Offenheit**

Die in der Krise ergriffenen Maßnahmen zur Digitalisierung haben sich oftmals darauf konzentriert, bestehende Vorgänge und Prozesse umzusetzen. Bei der Konsolidierung sollten nun alle Chancen der Digitalisierung genutzt werden, um mit Kreativität und Offenheit Bestehendes in Frage und effizientere Lösungen zu finden.

Durch die Unterstützung von Unternehmen bei der Einstellung von Hochschulabsolventinnen und -absolventen kann digitales Wissen schneller in die Unternehmen gelangen. Voraussetzung hierfür ist eine ausreichende Mittelbereitstellung bei Förderprogrammen wie dem/der Innovations- und Digitalisierungsassistenten/in.

Ein Ziel der Digitalstrategie sollte es sein, Freiraum für die öffentliche Verwaltung wie auch für Unternehmen zu schaffen, um kreative Ideen für die Digitalisierung entwickeln zu können. Auf dem Weg sollte die Kreativität der Unternehmen in Nordrhein-Westfalen eingebunden werden.

○ **Innovation**

Die Neuausrichtung der Innovationsstrategie des Landes und des neuen operationellen Programms zur Umsetzung der Europäischen Regionalförderung in Nordrhein-Westfalen bieten die Chance, die Digitalisierung in den Innovationsinstrumenten und -förderungen NRWs zu verankern. Ein Schlüssel ist der Transfer zwischen Forschung und Wirtschaft, um die Chancen der Digitalisierung in den Unternehmen zu nutzen. Beispiele wie it's OWL und LEMGO DIGITAL werden gelobt. Für die Umsetzung der Digitalstrategie sollten Anknüpfungspunkte aufgenommen werden, wie der Wissenstransfer zwischen Forschung und bestehenden Unternehmen gesteigert werden kann. Wichtig wären wirksame Anreize für Hochschullehrer, um die Transferaktivitäten zu steigern (z.B. Verringerung des Lehrdeputats bei Durchführung von Transferprojekten, mehr Personalressourcen für Transferprojekte, Rückkehr zum sog. Hochschullehrerprivileg). Dies ist entscheidend, um tradierte Unternehmen an aktuellen Forschungsergebnissen aus dem Land NRW teilhaben zu lassen. Dafür sollte die EFRE-Förderung wirtschaftsgerechter mit zielgerichteten, technologieoffenen und bürokratiearmen Instrumenten umgesetzt werden. Bestehende Förderprogramme sind häufig nicht ausreichend an die bestehenden Strukturen angepasst.

Hier bedarf es neuer Lösungen z.B. in Form eines Transferfonds, um bspw. Absolventen nach ihrem Studienabschluss in kurzlaufenden Transferprojekten in der Wirtschaft einzusetzen.

Ein Ziel der Digitalstrategie sollte es sein, den Chancen der Digitalisierung bei der Neuausrichtung der Innovationsstrategien Vorrang einzuräumen.

○ **Wirtschaftliche Transformationen**

In der Strategie sollte die Bedeutung der Digitalisierung zur Lösung der anderen wichtigen und absehbaren Herausforderungen für das Land Nordrhein-Westfalen eingeordnet werden. Die Unternehmen und die Wirtschaft stehen insgesamt vor großen Transformationen in den Bereichen Mobilität, Klimaschutz und Energie, Fachkräftesicherung und demografische Entwicklung. Ohne eine stärkere Digitalisierung werden diese Herausforderungen nicht zu meistern sein. So hängen bspw. die Möglichkeiten zur Energieeffizienzsteigerung oder zur Erzeugung von Strom und Wärme entscheidend von den Entwicklungen digitaler Technologien ab.

Ein Ziel der Digitalisierungsstrategie sollte sein, die Chancen, die Voraussetzungen zu schaffen, damit die Digitalisierung als Instrument zur Bewältigung der benannten Herausforderung eingesetzt werden kann.

○ **Gründungen**

Die Digitalisierung ist mit ihrer transformativen Kraft ein zentraler Motor für das Gründungsgeschehen in Nordrhein-Westfalen. In den StarterCentern, bei den Industrie- und Handelskammern und den Kompetenzzentren und Clustern erhalten digitale Gründer ein breites Informations- und Unterstützungsangebot. Dennoch sind die Rahmenbedingungen für digitale Gründer und Start-ups, wie etwa der Zugang zu Risikokapital, noch nicht optimal.

Ein Ziel der Digitalisierungsstrategie sollte sein, einen Weg aufzuzeigen, wie Nordrhein-Westfalen seine Position als Digitaler Gründungsstandort weiter verbessern kann.

IHK NRW ist der Zusammenschluss der 16 Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen. IHK NRW vertritt die Gesamtheit der IHKs in NRW gegenüber der Landesregierung, dem Landtag sowie den für die Kammerarbeit wichtigen Behörden und Organisationen.